**Die Gartenpiraten in Aktion: Was ist Guerilla Gardening?**

von Tanja Lindauer

|  |
| --- |
|  |

Oft ist es in großen Städten ziemlich trostlos und grau, Pflanzen sieht man, abgesehen von ein paar Bäumen, eher selten. Diese Ansicht der Stadt wollen die so genannten "Guerilla-Gärtner", eine Art "Gartenpiraten", ändern. In der Nacht schleichen sie mit Schaufel und Pflanzensamen bewaffnet umher und sorgen für ein grüneres Stadtbild. Eigentlich ist das eine schöne Idee, aber in den meisten Fällen verboten. Was steckt hinter dem "Guerilla Gardening" und was sagen die Gegner der Bewegung dazu?

 

Da das eigenmächtige Begrünen der Städte nicht erlaubt ist, müssen die Aktivisten des "Guerilla Gardenings" nachts ihre Einsätze still und heimlich durchführen. Unter "Guerilla Gardening" versteht man das illegale, also verbotene, Bepflanzen und Begrünen von städtischen Flächen. Der Begriff stammt aus dem Englischen und die Idee, öffentliche Plätze zu begrünen, entstand bereits in den 1970er Jahren in New York.

Das Wort "Guerilla" kommt ursprünglich aus dem Spanischen und bedeutet wörtlich übersetzt in etwa "Kleinkrieg". Man meint damit eine bestimmte Form der Kriegsführung, den Guerillakrieg. Dabei handelt es sich um einen verdeckten und schnellen Angriff "aus dem Untergrund" gegen einen meist übermächtigen Gegner. Beim Guerilla Gardening sollen in einer Nacht-und-Nebel-Aktion möglichst schnell viele Flächen begrünt werden. "Gardening" bedeutet auf Englisch "gärtnern" - man könnte also sagen, es handelt sich dabei um eine Art heimliche "Überraschungspflanzung". [...]

Viele Guerilla-Gärtner wollen mit ihren nächtlichen Einsätzen einfach das Stadtbild verschönern und für ein besseres Klima sorgen, denn Pflanzen liefern bekanntlich Sauerstoff. Es gibt aber auch einige Menschen, die illegal Bepflanzungen vornehmen, um auf diese Weise zu protestieren. Ihrer Meinung nach muss der städtische Lebensraum wieder "zurückerobert" werden. Die Stadt hat ihrer Ansicht nach alles Natürliche verdrängt und ist im Besitz von Leuten, die ganz anderes mit den Flächen vorhaben - sie wollen etwa Fabriken oder neue Häuser bauen und vor allem viel Geld mit dem Gelände verdienen.

Einige Guerilla-Gärtner möchten den Protest mit etwas Nützlichem verbinden. Denn neben einem hübscheren Stadtbild kann man so zum Beispiel Erdbeeren pflanzen und diese später ernten. Diese Garten-Piraten bauen also vor allem "Nutzpflanzen" an.[...]

 

Bei [politischen](http://www.helles-koepfchen.de/artikel/3203.html) Protestaktionen wird mithilfe der Begrünung manchmal auch eine gezielte Aussage gemacht, denn Pflanzen können etwa so angeordnet werden, dass sie zum Beispiel ein Friedenssymbol bilden. Oder man bepflanzt Golfplätze mit Dornenbüschen, um zu zeigen, dass sie nicht umweltfreundlich und unnatürlich sind - denn nicht wenige Golfplätze sind aus [ökologischer](http://www.helles-koepfchen.de/artikel/3169.html) Sicht gesehen problematisch. Andere Aktionen konzentrieren sich auf Felder mit [gentechnisch veränderten Pflanzen](http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2249.html) und man zerstört durch die wilde Bepflanzung die Ernte. Ein Motto bei diesen Protesten lautet zum Beispiel: "Allgemeiner Protest gegen die Monokulturen des Spießbürgertums!". Unter einer Monokultur versteht man den Anbau von nur einer Pflanzenart - dies ist nicht gut für die Umwelt, da die Böden stärker abgenutzt und andere Arten verdrängt werden. [...]

Mittlerweile ist das verbotene Bepflanzen sogar eine Art "Trend-Sport" geworden und auch die Industrie versucht diese Bewegung für sich zu nutzen. So hat zum Beispiel die Marke Adidas eine Werbung gemacht, in der in Adidas gekleidete Aktivisten zu sehen sind, die nachts die Stadt mit Pflanzen verschönern. Dieser Trend wird wiederum von vielen "Garten-Piraten" argwöhnisch beäugt. Denn zwar bepflanzen die Personen in dem Werbespot die Stadt, doch was geschieht dann? Werden sie sich weiter um die Blumen kümmern? Immerhin müssen diese auch gepflegt und gegossen werden.

Auch in Deutschland erfreut sich die Guerilla-Gardening-Bewegung einer immer größer werdenden Beliebtheit. Vor allem in Berlin wird die Hauptstadt des Nachts immer weiter begrünt. Einige Anwohner machen es nach und pflegen die "verbotenen" Pflänzchen vor ihrem Haus. Ein paar Stiefmütterchen unter einem Baum oder auf einer Verkehrsinsel können so leicht gute Laune versprühen. Fest steht: Sofern die Gartenpiraten bei den heimlichen Pflanz-Aktionen auch an die Umwelt denken, stellt Guerilla Gardening für viele Menschen eine recht positive und erfreuliche Art des gesellschaftlichen Protests dar.

***Quelle: Helles-Koepfchen.de,*** http://www.helles-koepfchen.de/artikel/3457.html

***Übersicht***

Die Heidenheimer Zeitung hatte einen Artikel zum Guerilla-Gardening veröffentlicht. Der Chefredakteur der Zeitung leitet den folgenden Leserbrief an Sie weiter mit der Bitte dazu Stellung zu nehmen. Bitte schreiben Sie eine Antwort auf die E-Mail von Herrn Strobel und beachten Sie auch das Format einer E-Mail.

|  |
| --- |
| Von: chefredakteur@heidenheimz.de |
| An: aktivistgardening.de |
| Betreff: **Leserbrief vom 23. 3.2013**: Zum Gärtnern gehört mehr  Die so genannten Gardening Guerillas gehen mir wirklich auf die Nerven! Sie sagen, sie wollen unsere Stadt verschönern. Jeder der einen Garten besitzt, weiß, wie viel Arbeit es ist, bevor es blüht und grünt. Und jeder Kleingärtner weiß, dass trotz Hege und Pflege nicht alles wächst, dass liebvoll gepflegt wird. Und da wollen die Guerilla-Gärtner mit in paar Tomatenpflanzen und wilden Samen die Stadt verschönern? Ganz ohne Arbeitseinsatz? Gießen können andere. Wenn niemand die Pflanzen und Samen gießt, vergammeln sie doch.  Erst vor kurzem freute ich mich an der professionellen Blumen- insbesondere Tulpenpracht im Stadtgebiet. Unsere Stadtgärtner haben sehr gute Arbeit geleistet und ich bin froh, dass in Zeiten leerer Kassen unsere Stadt für solche Verschönerungen Geld investiert. Mich stört weniger das Grau in der Stadt, sondern mehr der Müll auf Straßen und der Hundekot auf den Wegen.  Wenn die Gruppe wirklich etwas Sinnvolles leisten will, schlage ich vor, sie melden sich bei der Stadt und übernehmen die Verantwortung für bestimmte Pflanzungen. Vom Bezahlen übers Pflanzen bis hin zur Pflege. Dann brauchen sie auch nicht im Untergrund als Guerilla-Kämpfer agieren. Wenn das nicht geht oder wenn sie das nicht wollen, dann sollen sie sich doch um den Abfall auf Straßen und Wegen kümmern. |
| Ich würde mich sehr über eine Antwort auf meinen Leserbrief freuen.  Mit freundlichen Grüßen,  Ihr Waldemar Strobel |